

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 9

Artikel: Vreni Schneider: Ich heirate Peter Müller!
Autor: Raschle, Iwan / Wyss, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vreni Schneider: Ich heirate Peter Müller!

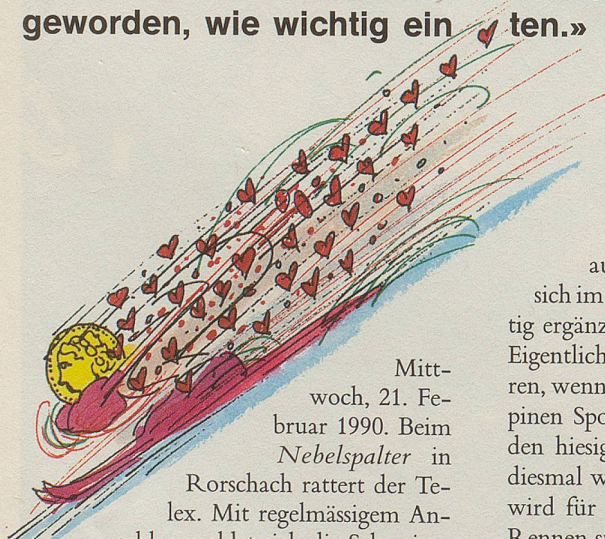
VON IWAN RASCHLE

(spn.) Vreni Schneider, die beste Skirennfahrerin der Welt, wird ihr letztjähriges WM-Gold möglicherweise nicht mehr verteidigen. Dies liess sie letzte Woche in einem Gespräch mit der Sportnachrichtenagentur (spn.) verlauten. Vreni Schneider machte dafür persönliche Gründe geltend. Es sei nun auch für sie an der Zeit, an eine Zukunft ausserhalb des alpinen Skizirkus zu denken. Nach ihrer Knieoperation im Dezember vergangenen Jahres sei sie sich bewusst geworden, wie wichtig ein

gesunder Körper sei – nicht zuletzt ein Grund, auf dem Zenit ihrer Karriere Bilanz zu ziehen.

Die beliebte Sportlerin betonte, noch nicht entschieden zu haben, ob sie die nächste Saison noch bestreite. Gegenüber einer renommierten Boulevardzeitung habe Vreni Schneider auch bestätigt, sie werde sich in nächster Zeit vermählen. Die Redaktion des Blattes zitierte Vreni Schneider: «Ich werde mit Peter noch in diesem Jahr vor den Altar treten.»

Der Schweizerische Ski-Verband bedauerte Schneiders Rücktrittsentscheid gegenüber der spn.: «Mit Vreni Schneiders Ausscheiden geht in der Geschichte des Schweizer Alpinskiports sicherlich eine bedeutende Ära zu Ende.» Die Verantwortlichen des Verbandes betonten jedoch den noch ungewissen und von der Sportlerin noch nicht genannten Rücktrittstermin. Man hoffe allgemein, Vreni Schneider in der nächsten Weltcupssaison noch «dabei» zu haben.



Mittwoch, 21. Februar 1990. Beim Nebelspalter in Rorschach rattert der Telex. Mit regelmässigem Anschlag meldet sich die Schweizerische Sportnachrichtenagentur (spn.) zu Wort: Vreni Schneider überlege sich aus persönlichen Gründen den Rücktritt aus dem alpinen Skizirkus. Die Redaktion des Nebelspalters hat ihren Sonderkorrespondenten Iwan Raschle beauftragt, dieser Sache auf den berühmten Schnee der Wahrheit

zu fühlen. Weshalb mit «Peter» nur unser Peter Müller gemeint sein kann, zeigt ein soeben eingetroffener Bericht aus Elm: Vreni und Peter würden sich im Falle einer Heirat wirklich prächtig ergänzen!

Eigentlich müsste die ganze Schweiz jubelieren, wenn sich Amor und Hymenäus im alpinen Sporthimmel vereinen. Doch bleibt den hiesigen Sportjournalisten die Freude diesmal wohl im Füller stecken. Denn wer wird für unser Land noch erfolgreich ins Rennen steigen, wenn nicht Vreni Schneider und Peter Müller? Kaum haben sich in der eidgenössischen Presselandschaft die Wogen ob dem sensationellen Comeback der Elmerin geglättet, entlarvt sich das grosse Skiass eben doch als Mensch.

«Naturgesetze müssen alle achten – ausser Vreni Schneider», titelte erst kürzlich eine

Sportzeitung. Jener begeisterte Schreiber, Beat Würmli, gesteht nun, wenige Wochen nach Veröffentlichung seines gefeierten Artikels: «Ich habe wohl missachtet, dass auch Liebe eine Naturgewalt sein kann.» Im gleichen Atemzug fragt jedoch Würmli resigniert: «Aber muss denn diese Naturgewalt gerade zu diesem Zeitpunkt eintreten?» Längst seien die Österreicher auf und davon, in der Nationenwertung seien uns diese Chaoten uneinholbar voraus. Und dies nach einem historischen Jahr, der ebenfalls historischen Olympiade und Weltmeisterschaft. Eine Hochzeit beende nun die Hochzeit des alpinen Skisports, jammerschade sei's.

HAT ES «KLICK» GEMACHT?

Aber lassen wir das Wehklagen. Wie gesagt, wir haben Grund zur Freude! Wann in der Geschichte des Skisports haben sich zwei Stars solcher Grösse schon die Hand zum

Ehebund gereicht? Nein, noch nie, Gold-Erikas Mann war niemals ein erfolgreicher Skifahrer. Und seien wir doch ehrlich. Lag's nicht schon lange auf der Hand, dass unser liebes Goldvreni nur noch auf das berühmterberühmte «Klick» wartete?

Sie selbst betonte im Ringier-Buch *Gold-Vreni*: «Eigentlich bin ich immer verliebt, denn wenn ich verliebt bin, fahre ich schneller.» Zwar habe sie noch keinen Freund, eigentlich sei ihr das Skifahren im Moment noch wichtiger. Aber sie sei überzeugt: «Wenn mir der Richtige über den Weg läuft, dann macht es «klick», und das Skifahren ist plötzlich nicht mehr das Wichtigste im Leben...»

Die Sache ist nun klar. Peter Müller ist der richtige Mann für Vreni Schneider. Denn ihm ist Skifahren auch dann noch wichtig, wenn's geklickt hat.

Er fährt noch so lange, bis es ihn nicht mehr

«kribbelt», wenn er

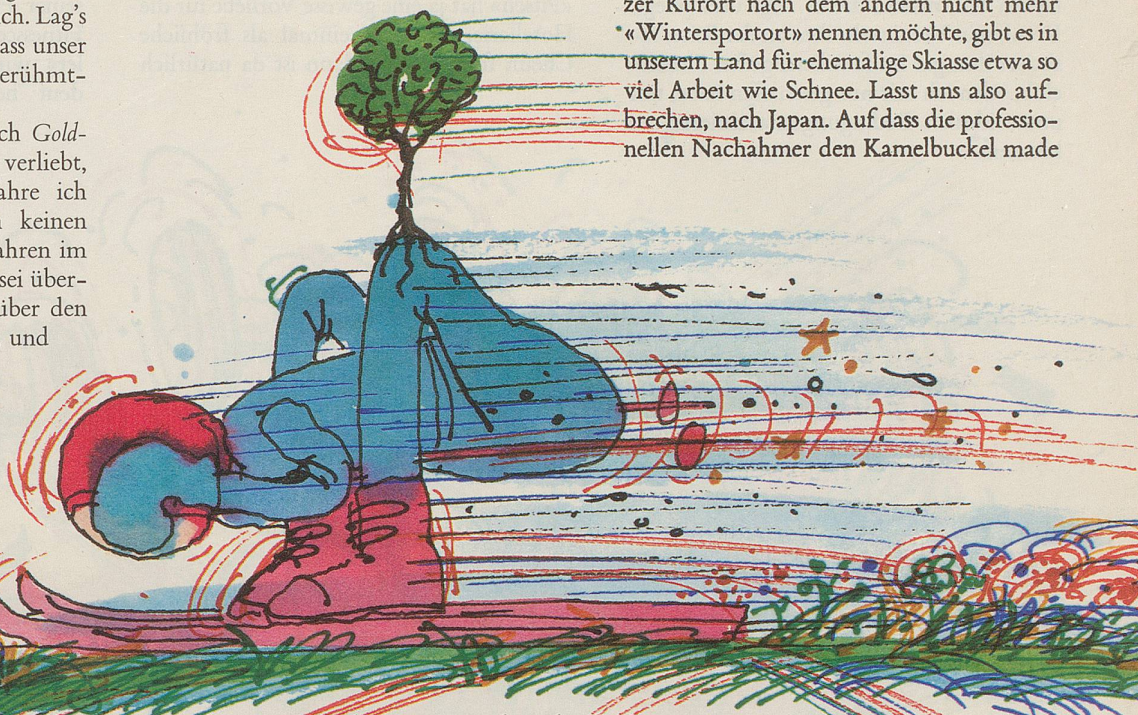
vom Lauberhorn nach Wengen blickt, bevor er während zweieinhalb Minuten auf dünnen Blizzard-Latten mit dem inneren Schweinehund um Sieg oder Nicht-Sieg ringt.

Wären nicht Müllers Sturz und Schneiders Knieverletzung gewesen, die frischgebackene Skifamilie kämpfte wohl noch an die drei Jahre um Weltcup-Punkte. «Pitsch» überlegt sich jedoch ernsthaft seine Après-Ski-Karriere, und auch Vreni gibt sich nach ihrer ersten postoperationellen Niederlage plötzlich einsichtig: «Nach der Operation konnte ich meine Siegeswelle gleich fortsetzen. Erst als ich beim zweiten Rennen einfädelte, wurde mir bewusst, dass es zum Siegen auch die Gesundheit braucht.»

ALLES KLAR FÜR «PITSCH»

Und etwas später hat das erfolgreiche Mädchen aus dem Glarnerland auch eingesehen,

dass es nicht nur zum Siegen, sondern zum Skifahren schlechthin gesunde Beine braucht. Und eine gesunde Seele natürlich: In einem



gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele. Darum hat die immer bescheiden gebliebene Sportlerin auch beschlossen, ihre rosige, jedoch nicht mehr unbedingt goldene Zukunft zu überdenken: «Mein grösster Wunsch», gestand sie einem Schweizer Frauenmagazin, «ist ein kleines Häuschen in Elm», am besten gleich neben dem väterlichen Stöckli.

Derweil das brave Mädchen aber noch immer auf das erlösende «Klick» wartete, sei für «Pitsch» längst alles klar gewesen. Jedenfalls, so wissen Fans zu berichten, habe der Baumschulist Müller längst ein Goldvreneli um den Hals getragen. Auch sei er an manchem freien Wochenende mit seinem roten Porsche Turbo-S ins ferne Glarnerland gebrast, um dort Jungwaldbestände zu besichtigen (und auf dem Nachhauseweg sein liebes Vreni zu besuchen?).

Ja, Peter Müller ist ein Naturfreund. Hat nicht er sich stets gegen die Rodung von Waldstücken für Skirennen ausgesprochen? Dass er dann meistens trotzdem die kahlen Hänge hinunterflitzte, ist seinem zweiten

Beruf zuzuschreiben: «Der Spitzensport ist ein knallhartes Business.» Und diesem, seinem

zweiten Beruf will Müller auch dann treu bleiben, wenn ihn der Ausblick auf dem

Lauberhorn nicht mehr

«kribbelt»: Es rufen 14 Millionen japanische Skifahrer, deren Latten doppelt so teuer sind wie unsere, und die sich nicht mit irgendeinem Skilehrer zufriedengeben; nur das Beste ist für sie gut genug.

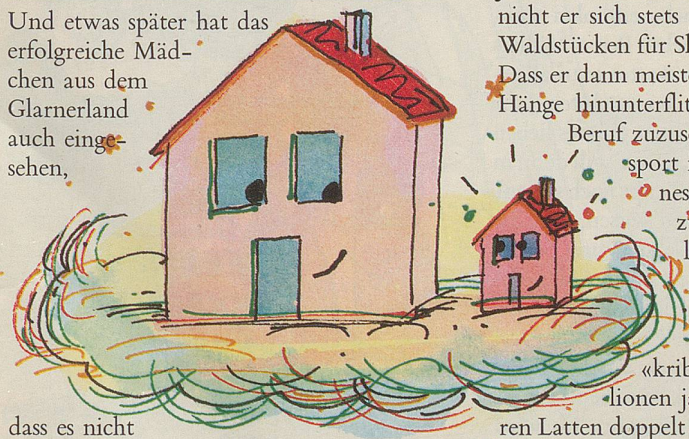
Und «Pitsch» braucht, wie Vreni auch, den Schnee. Nachdem sich aber ein Schweizer Kurort nach dem andern nicht mehr «Wintersportort» nennen möchte, gibt es in unserem Land für ehemalige Skiasse etwa so viel Arbeit wie Schnee. Lasst uns also aufbrechen, nach Japan. Auf dass die professionellen Nachahmer den Kamelbuckel made

in Japan für ihren neuen Skilehrer ausgeben oder zumindest entschärft haben. Aber auch als Businessman wird sich «Pitsch» durchschlagen. Als Prototyp eines kultivierten Yetis überzeugte der grollige Ur-schweizer gar in einer Camel-Reklame.

VERBISSEN WIE KEINER SONST

Früher, auf der Piste, da überzeugte klein Peter jedoch gar nicht. Er war zwar immer schnell, pflügte sich aber mit dem Fahrstil eines frisierten Unimogs durch den Fähnchenwald ins Ziel. Er, den die Klischee-Skirennfahrer – aufgewachsen in einem Bergdorf, katholisch und nichttrauchend – anfangs noch belächelten, strafte alle Kritiker Lügen und wurde zum besten Gleiter der Nation. Bärenstark, und vor allem verbissen wie keiner sonst: «Manche sagen, ich sei ein Egoist. Das ist mir egal. Ich habe keine Zeit, mich um die Umwelt zu kümmern, denn wenn ich etwas mache, dann will ich es perfekt machen. Sobald ich mich um andere gekümmert habe, bin ich hinten hinaus gefahren.» Da war man mit ihm denn auch wieder nicht zufrieden.

Ausserdem wurde der naive Grossanleger Müller von seinen (angeblichen) Freunden auch arg gebeutelt: Nach sehr kurzer Laufzeit musste er sich von seinen Hotels und seinem Bordell wieder trennen. Und auch von einigen Start- und Siegesgeldern, die er sich in harten Trainingsstunden («tausenden») erschwitzte: «Das war ein kleiner Ausrutscher, da musste ich halt Lehrgeld bezahlen.»



Aber nun ist ja alles vorbei, zum Glück. Der «Pitsch» hat nicht mehr nur seine immer-treuen Bäumchen, die er hegt und pflegt: Vreni, sein Vreni steht ihm an der Seite, assistiert ihm gar im familieneigenen Fitnessclub, «den ich mir nur geschaffen habe, um unter idealen Bedingungen trainieren zu können».

macherei eingerichtet und besitzt in Elm eine eigene Beiz. Diese wird sie, auch «Pitsch» hat ja eine gewisse Vorliebe für die Hotellerie, vielleicht einmal als fröhliche Chefin führen. Und dann ist da natürlich

Peter Müller, er wird der Skination Schweiz wohl noch etwas erhalten bleiben. Nebst seiner Funktion als oberster Manager des Fitnesscenter-Imperiums «Schneider-Müller» wird er als Sport-Sonderkorrespondent neben Bernhard Russi die Nie-

Das Training – ein Training bis zur Selbst-qualerei – verbindet denn die beiden Spitzen-sportler auch. Es erscheint immer klarer vor Augen, das Bild des Ehepaars Müller-Schneider, es musste einfach soweit kommen. War nicht Peter Müller zuerst ein Slalomfahrer? Und fährt Vreni Schneider, vergleicht man ihren Stil mit demjenigen des jungen Müllers, nicht wie Peter? Rutscht nicht auch die goldbestückte Slalomgazelle mit einer beispieldlosen Verbissenheit, den Kopf zwischen die leicht hochgezogenen Schultern geklemmt, dem Ziel entgegen? Mit einem Unterschied, zugegeben: Vreni ist ein Naturtalent, Peter ist es nicht: «Weil ich weniger Talent als andere habe, muss ich das mit meinem Training kompensieren.»

FRÖHLICHE BEIZERIN

Aber der Gemeinsamkeiten gibt es noch viele mehr: Seit Müller im Immobiliengeschäft kräftig danebenschlug, setzt er nur noch auf preisstabiles Nutzland. Für ihn zählt die Rendite nicht: «Geld allein macht nicht glücklich, es sind andere Werte, die im Leben zählen.» Geld macht aber sicher, das weiss die finanziell tüchtigere Braut. Vreni möchte das Geld zwar nicht unbedingt hochrentabel, aber dennoch nutzbringend anlegen.

So ist sie Teilhaberin am Sportgeschäft ihres Bruders, hat im Keller eben dieses Geschäftes für Vater Chäpp eine neue Schuh-

noch die Racing-Schule; beide Goldstars führen derzeit eine eigene Rennschule, die nach der Fusion wohl Filialen in aller Welt eröffnen dürfte: «The Swiss Gold Ski-Champion School».

Schade, ja wirklich jammerschade ist nur, dass wir Schweizer unseren Rückstand im Nationen-Cup nicht mehr einholen werden. Und wenn nun nebst Peter Müllers Rücktritt – eigentlich erwartet man allgemein, es «kribble» ihn im nächsten Jahr nicht mehr – auch noch jener unseres lieben Goldvrenis dazukommt, ja wer will denn in den nächsten Jahren überhaupt noch siegen? Nein, es ist kein Trost, zu wissen, dass die kleine Erika nach der Geburt ihres Söhnchens den Wiedereinstieg sucht. Denn das noch so junge Vreni werden wir, ist es erst mal verheiratet, so schnell nicht mehr auf die Mattscheibe bekommen. Da bleibt sie, in Elm ist dies so üblich, konsequent: Familie ist Familie und nicht Skisport. Da wird für Bruder und Schwester, für die Kinder und Vater Chäpp und natürlich auch für Pitsch gekocht, gewaschen und gebügelt.

derlagen der künftigen Schweizer Crew kommentieren: Ohne Roland Colombin, Bernhard Russi, Peter Müller, «Maite» Nadig, Erika Hess und Vreni Schneider wird die Schweiz niemals mehr ihre alte Grösse erreichen, es fehlt ja immer mehr auch am Schnee dazu ...

